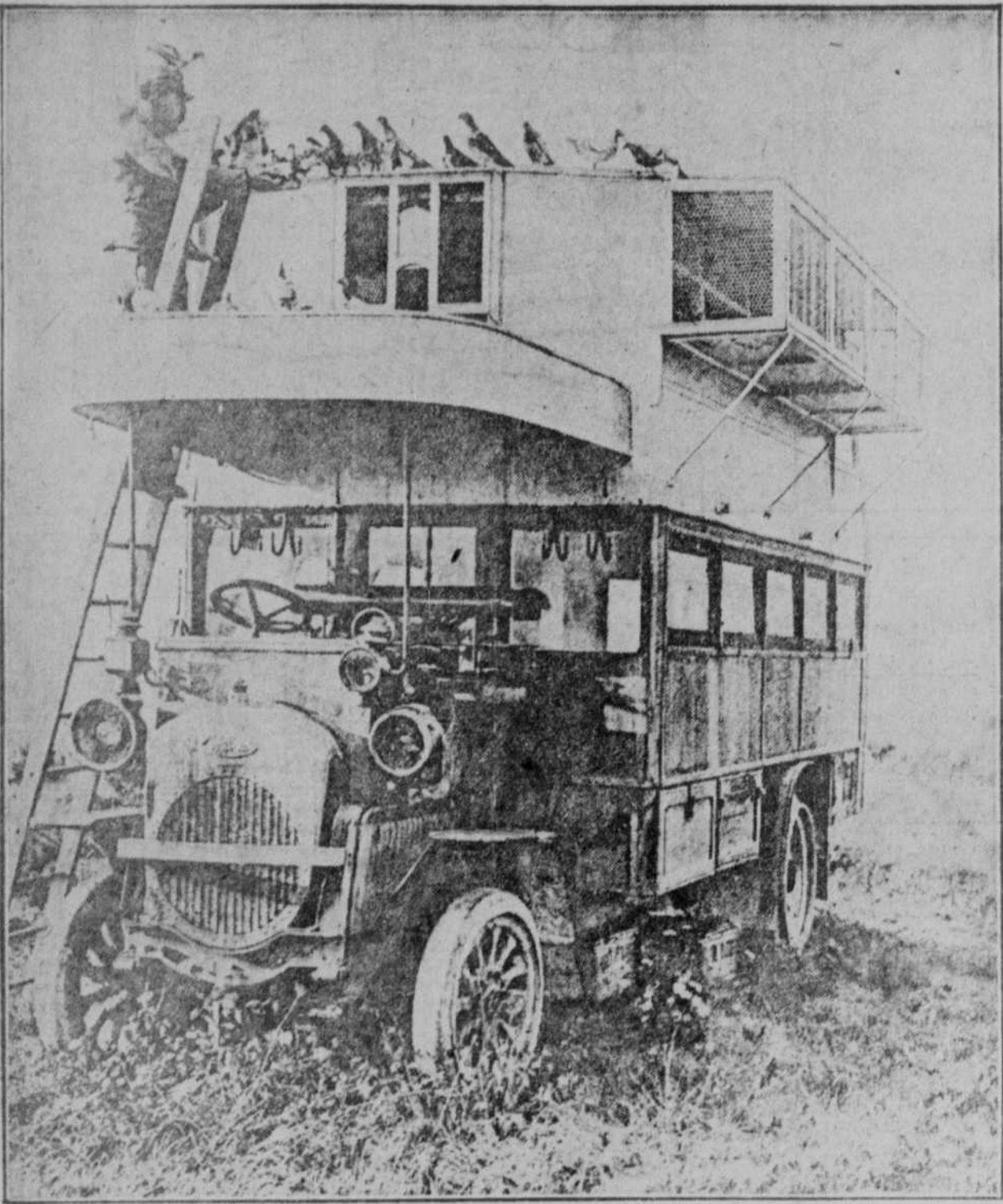


Bilder zur Zeitgeschichte.



Auto mit Briefkästen für den französischen Brieftaubendienst.

Sinneseifung und Sinnesanpannung an der Front.

Von Dr. H. Schweisheimer.

Wohl jeder, der längere Zeit an der Front gewilt hat, ist untkande, e typischen Geräusche und anderen unmedwahrnehmungen der Front einander zu unterscheiden. Der rad dieser oft nachbringenden Fähigkeit wechselt nach Begabung und lung. Während natürlich jeder den schuß eines Geschosses von dem schlag eines Geschosses dem Klang ad zu unterscheiden vermag, das eden eines deutschen Maschinengehres von einem französischen, ne Gewehrhalbe vom Abzug egepannter Gewehre, sind mon im Stande, jedes Geräusch h Ort und Art ganz genau identifizieren. Sie können nicht r den Abdruck leichter und schwe-Geschütze unterscheiden, das schwe-Schlitzen der Hauptgeschosse dem gurgelnden Saufen der rkergranaten, sie können dem nach egenden Geschloß sein Ende als indgänger propheeten; sie ver-sielsen niemals das Geföse einer enden Wurmine mit der Er-ton eines gleichförmigen Artil-gegeschloßes. Sie erfassen mit ge-ärztem Auge die kleinste Bewegung, feindlichen Graben und sehen in nysterischer Nacht das Loslösen einer Bouille vom bedeckten Gesträuch, Bionier in der vorgezeichneten

unterirdischen Mine hört das leiseste Steinrollen, den vereinzelten Fiddel-schlag, der in der gegengetriebenen feindlichen Mine getan wird. Der Beobachter an den Fliegerabwergeschüssen sieht mit feinem Glas sofort das viele Kilometer weit entfernt am

Simmel auftauchende schwarze Pünktchen. Andererseits hört man den Motor eines Flugzeugs schon lange, bevor man es zu sehen bekommt; der Geübte vernimmt aus dem leisen Ton unverzüglich den Aufenthaltsort des Flugzeugs am weiten Himmel fest-

zustellen und findet das Pünktchen sofort, das der Unerfahrene lange Minuten nicht zu sehen bekommt.

Diese Fähigkeit, ähnliche Geräusche richtig auseinanderzudeuten, schwer Sichtbares sofort zu erkennen, beruht auf Übung. In dem langen Kriegsjahr, immer in freier Natur, immer auf der Lauer, war genug Zeit und Möglichkeit gegeben und Zwang geboten, die Sinne so auszubilden, ihre Verwendung so oft und an so schwierigen Problemen zu versuchen, daß eine hohe Verfeinerung und Schärfung die Folge war. Die geübten Sinne vermögen heute ganz andere Dienste zu leisten als die noch weniger ausgearbeiteten am Anfang des Krieges.

Samt in Zusammenhang und doch von einer völlig veränderten Voraussetzung bedingt, steht eine andere Erscheinung, die an dem Frontsoldaten sofort auffällt, ohne daß er selbst sich ihrer eigentlich bewußt ist. Man sitzt in ruhigem oder heiterem Gespräch im Unterland oder weit hinten im Rückenquartier, man spricht von allem Möglichen und denkt an nichts weniger als an den gegenüberliegenden Feind, es geht etwas laut zu vor Lachen und Durchein, auf einmal sagt einer ruhig und selbstverständlich: „Da kommt die erste!“ — und wenige Sekunden darauf erfolgt ganz in der Nähe die Explosion eines Artilleriegeschosses. Niemand hat daran gedacht, aber mitten aus allem heraus hört man sofort, im Rücken, im Nebelhauch, den Ton „seiner“ Geschütze, d. h. der Geschütze, die gewohnheitsmäßig die Gegend zu beschützen pflegen, in der man zu tun hat, oder den ständigen Klang einer nahenden Granate. Oder man sitzt beim Essen, und auf einmal springt einer auf, sein Fernglas zu holen, mitten in das Klappern der Blech-teller und die Unterhaltung beim Essen ist ihm das surrende Geräusch eines noch Kilometer weit entfernten Flugzeugmotors geflungen.

Diese Beispiele zeigen die unausgesetzte Anspannung aller Sinne, in der der Frontsoldat lebt. Im Gegensatz zu den anfangs angeführten Beispielen handelt es sich hier nicht um die Fähigkeit, bei starker Konzentration auf eine Tätigkeit infolge langer Übung viel mehr und Intensiveres herauszuholen als bei mangelnder Übung, sondern es zeigt sich hier, daß auch bei scheinbarer Ablenkung

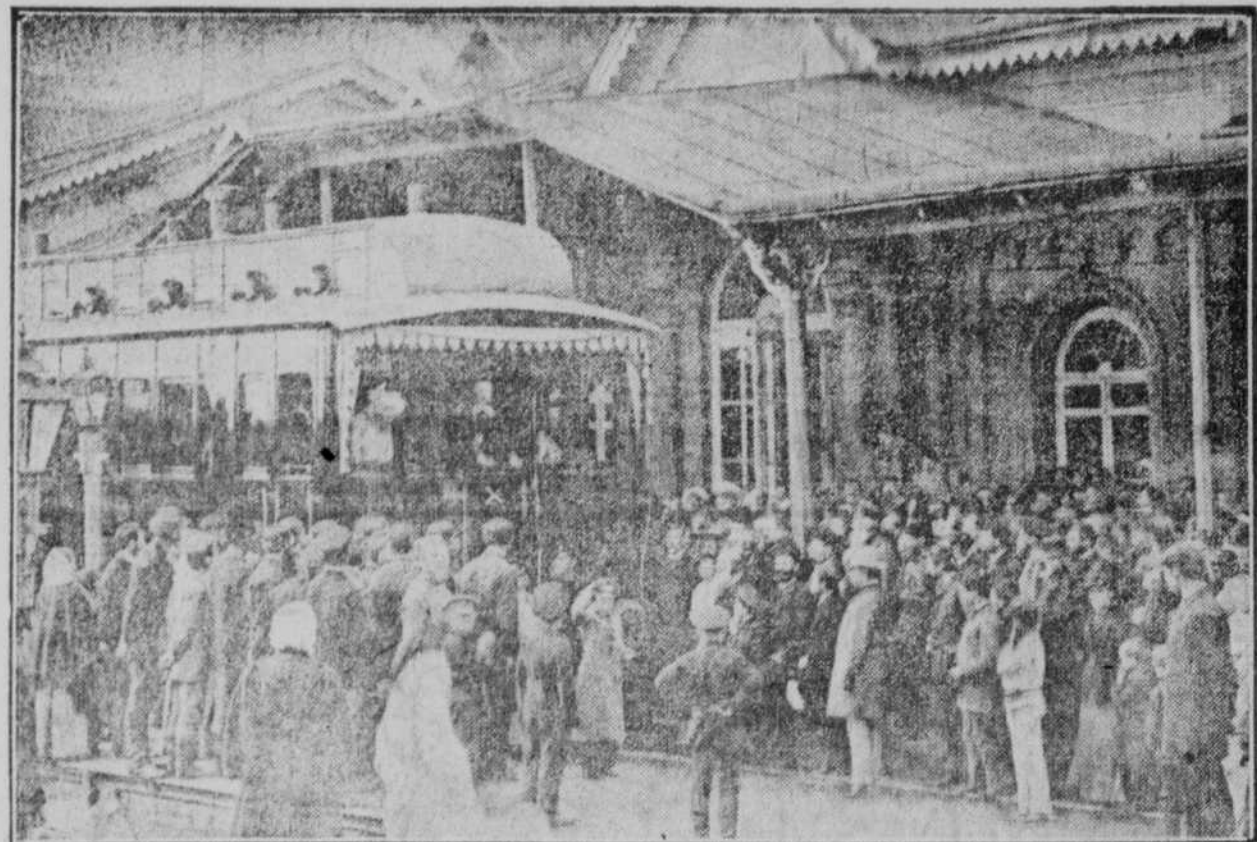


Reinigung eines Lazarettzuges auf dem hannoverschen Bahnhof in Hamburg.

nach vermeintlichem Ausruhen die Sinne des Frontsoldaten im Unterbewußtsein ständig auf der Lauer liegen, ständig bereit sind, Neues zu melden, ständig auf Wachsamkeit eingestellt sind. In Bereitschaft sein ist auch hier alles, nur geht diese Bereitschaft auf Kosten der nervösen Cle-

nicht allzu selten kommen Sinnes-tauschungen vor, mit mangelnder Übung haben sie nichts zu tun. Daß jemand mitten im Gespräch aufhört und das Anfahren eines Autos, oder beim Weiter das Schwingen eines Telephonhahnes für das Rattern eines Flugzeuges hält, kann man

Zu anderer Zeit hört man in der Stellung in tiefer Nacht weit zurückliegendes Glockengeläute und wenn man überläßt in den Drückhaften hinter der Front anfragt, welchen Sieg denn die Glocken verkünden, wird einem der fast ungläubliche Bescheid, daß es sich nicht um Glocken-



Ansprache des russischen Ministerpräsidenten Goremskin (X) auf dem Bahnhof in Petersburg.

mente. Diese ständige latent vorhandene Straffung aller Sinne, die unvernünftig und plötzlich zu Tage tritt, ist mit einer der besten Maßnahmen dafür, welche Summe von Nervenkraft auch in „ruhigen“ Zeiten an der Front zum Verbrauch kommt.

offers beobachten. Besonders nach länger anhaltender Artilleriebeschichtung halten die nach nicht zur Ruhe gekommenen Nerven den Ton, den ein plötzlich mit angesogener Bremsvorrichtung vorbeifahrender Wagen erzeugt, leicht für das Saufen einer Granate.

geläute, sondern um das weithin hörbare Geräusch einer großen Holzlage handelt. Meist berufen diese Sinnes-tauschungen auf Ermüdung oder zeitweiliger nervöser Erschöpfung.

„Was kommt dort von der Höh?“

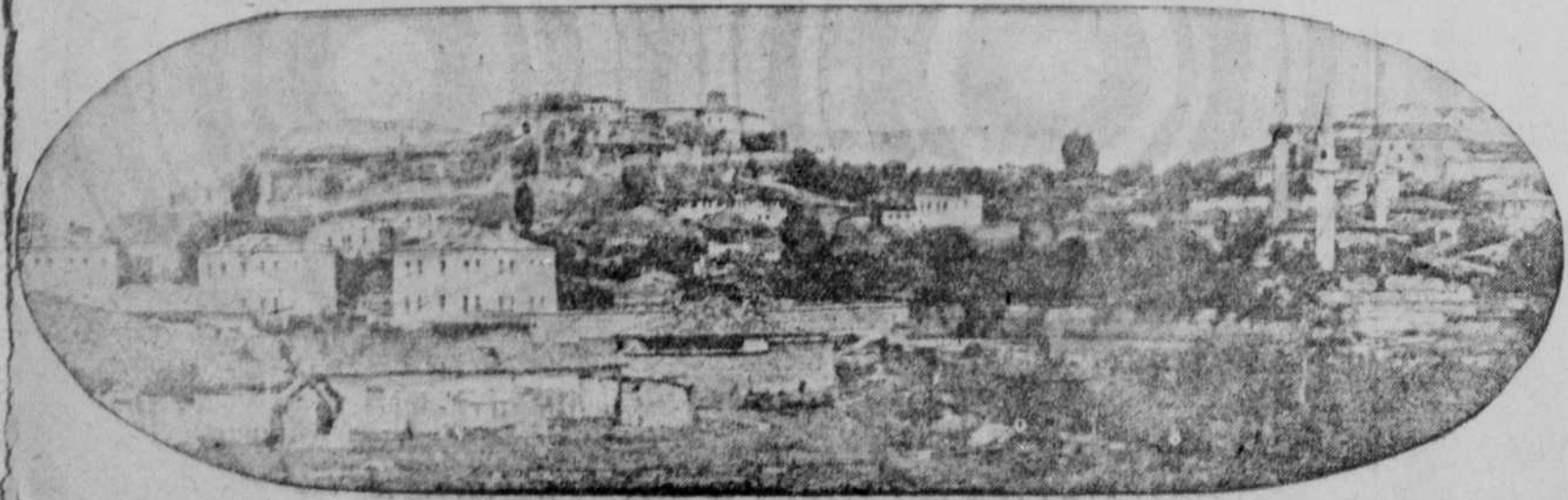
Von einem deutschen Ueberläufer ungewöhnlicher Art wichen elässige Blätter zu berichten. Auf der St. Tiedler Höhe im Elsaß hat sich die beflaggenierte Delegation ereignet, über

welche die Feinde, wie wir zugeben müssen, mit Recht werden gebührt haben. Ein Vierer aus Colmar hielt mit seinem Führer auf dem Kommu des Berges, als ein Raß, gefüllt mit edlem Most, ins Rollen kam und direkt bis zum Schützengraben

der Franzosen hinabpöferte. Wenn dieser „Blindgänger“ von oben wieviel als Blindgänger unten eintraf und unterwegs nicht freipierte, dann haben die Franzosen — sei's ihnen gegönnt — auch einmal Kriegsglück gehabt.



Ein kriegsentschuldigter deutscher Sanitätsoffizier bei der Arbeit auf dem westlichen Arznenplatz.



Die von den bulgarischen Truppen eroberte Stadt Mesfub.

Die von den Bulgaren vollständig eroberte Stadt Mesfub im früheren türkischen Vilajet Konakir wurde im Oktober 1912 von den Serben besetzt. Die Stadt gehörte Ende des zehnten Jahrhunderts zum großen Bulgarenreich, kam 1282 zum Serbenreich und wurde Ende des 14. Jahrhunderts von den Türken erobert. Vor dem Balkankrieg von 1912 fanden in der Stadt große Albanerlager statt.



Sportfest deutscher Soldaten hinter der Front. — Humorige Langhohrführungen.

